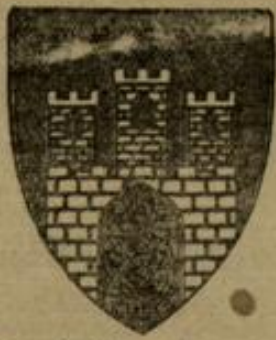


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 60

Freitag, den 12. März 1915.

54. Jahrgang.

Einsetzt die zweite Kriegsleihe!

Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er einen Belgier tötete und zehn verwundete.

Die Engländer griffen unsere Stellungen bei Neuve Chapelle an, drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Flieger bei Givenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzipsel östlich von Souain, aus dem sie vorgestoßen waren. Beide Angriffe wurden abgewiesen.

Der Kampf um den Reichsackerkopf in den Vogesen geht gestern wieder aufgenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Serajevo nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre. Ein erster Vorstoßversuch südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingesetzten russischen Kräfte. Im Kampfe nordwestlich von Ostrosenka blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen ließen 6 Offiziere, 10 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen. Weitere Angriffe nördlich und nordwestlich von Praszka machten weitere Fortschritte.

Im Kampfe nordwestlich von Rove-Miaslo machten wir wieder 1660 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(54. Fortsetzung.)

„Ganz meine Ansicht,“ sagte er brummend, Cornelle mit einem seiner unsicheren Blicke streifend. Abwendend fügte er knurrend hinzu: „Bär“ auch toll, der die Frau so ohne weiteres vor die Augen zu kommen.“ Da weiter nichts aus dem Alten herauszubekommen wollte Cornelle ihm nur noch mit, daß Herr von so um vier herum eintreffen dürfte.

„Das trifft sich großartig,“ brummelte Mörbe mit einer gewissen Anstrengung, ironisch zu werden. „Der andere kommt um fünf. Das werden die beiden ja wohl so miteinander abgemacht haben.“

„Wie meinen Sie das, Mörbe? Ich verstehe kein

Über der Kleine antwortete nicht, drehte Cornelle den Kopf zu und fing an, das Erdreich um die Rabatten mit dem feinsten Wut zu bearbeiten.

Cornelle beobachtete den Invaliden kopfschüttelnd einen kurzen Augenblick. Dann lief sie zu dem Berg, auf dem Hans, nachdem der Unterricht beendet, sie mit seinem Kodelschlitten erwartete.

Erst nachdem Cornelle Reimann bei der Wegbiegung vom Tannenweg verschwunden war, hielt Mörbe dem Schauplatz inne. Laut und aufgeregt sprach er sich hin:

„Sie weiß nichts, armes Ding! Das sieht ja ein armer Mann aus. Ich hab's der gnädigen Frau gleich gesagt. Fünfzigtausend in einer Nacht verspielt! So was man keinem Mädchen, das man gern hat! Und sie will auch nicht erlauben, die Cornelle, nie, daß er die um ein ganzes großes Vermögen angegangen ist! Arme, liebe, gnädige Frau! Alle hängen sie an und saugen sie aus, bis sie am Ende selbst nichts mehr hat. Ich hab's immer gesagt, es tut nicht gut, eine so schöne, junge, reiche Frau allein bleibt.“

Die Lage im Osten.

Gedrückte Stimmung in Rußland.

Wien, 11. März. (Etr. Frlst.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Stimmung in Rußland ist seit dem letzten Rückzuge der russischen Armee aus Ostpreußen zusehends gedrückt, woran auch die seither von amtlicher Seite verbreiteten Nachrichten nichts ändern. Eine behördliche Verfügung verbietet, daß in Militärspitälern und Heilanstalten andere als von der Hauptzensur genehmigte Druckschriften oder Tageszeitungen benutzt werden, die „Rußki Invalid“ nicht in seinen Listen empfiehlt. Jeder Besucher von verwundeten oder kranken Soldaten muß sich genau legitimieren und seine Personalien inspektieren, in den Spitalskassanleien aufliegenden Büchern eintragen.

Petersburg, 11. März. (Etr. Frlst.) Der Oberkommandant der zehnten Armee, General Sievers, verübte Selbstmord, wie aus Berichten über die abgehaltene Trauerfeier für den „tragisch Gestorbenen“ in der lutherischen Annakirche hervorgeht.

Russische Grausamkeit.

Berlin, 10. März. (Etr. Bln.) Ein Fall unerhörter Grausamkeit, der alles, was man bisher über die „heldentaten“ der russischen Soldateska erfahren hat, in den Schatten stellen dürfte, wird jetzt aus Ostpreußen bekannt. In Troitz bei Orenburg im Uralgebirge starb in russischer Gefangenschaft im Alter von 90 Jahren die Bewohnerin eines ostpreussischen Dorfes, Frau Bauer. Die Frau war trotz ihres hohen Alters bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen aus ihrem Dorfe weggeschleppt und nach Sibirien gebracht worden. Dort ist sie an der Gesichtskrankheit gestorben. In dem Totenschein, den die russische Polizei hierüber ausgestellt hat, wird die arme Alte obendrein als „militärpflichtig“ bezeichnet. Wie der russische Polizeirat zu dieser Bezeichnung der Toten gekommen ist, wird ewig ein ungelöstes Rätsel bleiben, ewig bestehen bleibt die Tatsache, daß russische Soldaten unter den Augen ihrer Befehlshaber es fertig gebracht haben, eine Frau von 90 Jahren als Kriegsgefangene zu behandeln und die 90jährige Gefangene obendrein nach Sibirien zu schleppen. Mit militärischen Rücksichten wird man diese Maßnahme nicht entschuldigen können, sie bleibt ein Akt unerhörter Grausamkeit, wie solche leider in der Kriegführung unserer östlichen Feinde nicht fremd sind.

Der Kampf zur See.

Berlin, 11. März. (W. T. B. Amtlich.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das vom Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot

nicht „U 20“, sondern „U 12“ ist. Von der 28 Mann starken Besatzung sollen 10 Mann gerettet sein.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs gez. Behndt.

Ein französischer Fischdampfer versenkt.

Amsterdam, 11. März. (Etr. Frlst.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der Fischdampfer „Gris Nez“ aus Boulogne bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde, nachdem die Mannschaft aufgefordert worden war, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung kam in Newhaven an Land.

Torpedierung eines Seeriesen.

Haag, 11. März. (Etr. Bln.) Aus England zurückgekehrte Holländer, die zu Reedertreffen in engen Beziehungen stehen, erklären, daß in Liverpool ein Gerücht in Umlauf sei, wonach ein 30000 Tonnen-Dampfer der „Sunard-Vint“ in der vorletzten Woche 32 Seemeilen westlich Liverpool torpediert worden sei. Das Schiff sei aber nicht zum Sinken gebracht worden, da die Schotteneinrichtung gewirkt hätte und 5 Schotten geschlossen werden konnten. Begleitet von zu Hilfe eilenden Dampfern und Torpedobooten, konnte der Dampfer in den Hafen geschleppt werden. Der Vorfall wird in England streng geheim gehalten, um im Passagierverkehr zwischen England und Amerika keine Störungen eintreten zu lassen.

Ueberräufliche englische Dampfer.

Hamburg, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Vom 1. bis 6. März sind auf der Fahrt von England nach Holland und England nach Skandinavien 9 englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken auch weiterhin die Annahme von Frachtfreuen nach Holland und Skandinavien ein.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Agence Milli zufolge besetzten die Türken nach der vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Ahwas und Utaq. Der vollständig in die Flucht geschlagene Feind verschanzte sich in der Umgebung von Schuabie. — Nach Meldungen aus sicherer Privatquelle bombardierte der russische Kreuzer „Askold“ gestern Bursa, südwestlich von Smyrna. Während des vorgestrigen und des gestrigen Tages gab die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 239 Schüsse ab. — Wie aus Smyrna gemeldet wird, wurden Matrosenklappen sowie andere von feindlichen Schiffen stammende Gegenstände sowie Schiffstrümmer an die Küste gespült.

geheucht. Was dunkel war, würde ja am Ende auch bald wieder Licht werden!

Sie alle vier, die sie heute die kleine Tafelrunde in dem dunkelgetäfelten Wohnzimmer bildeten, waren ja jung und gesund. Ihnen konnte es doch wahrhaftig ernsthaft nicht fehlen! Ein ganzes langes Leben lag noch vor ihnen allen. Ein Leben zum Glückseligkeit!

Cornelle nahm all ihre gute Laune, ihren Wit und ihre Munterkeit zusammen, um Helene zu erheitern, und Hans stand ihr mit seinen drolligen Bemerkungen getreulich bei.

Sie erzählte von Lotte und Bahls Besuch, deren Verlobung in Klein-Wiosow allerdings keine Neuigkeit mehr war. Lotte Heine selbst hatte das Ereignis Frau von Bersch gemeldet.

Als Cornelle das Glück der beiden in ihrer lustigen, gern etwas parodistischen Art schilderte, flog ein bewegter Blick Helenes zu Rolf hinüber. Er schien ihn fragen zu wollen: „Tut es dir auch nicht weh, daß sie dich aufgegeben hat?“

Rolf aber war mit seinen Gedanken so weit ab von Lotte Heine gewesen, daß er die Bedeutung von Helenes Blicken nicht zu enträtseln vermochte und still in sein Glas blickte, als ob auf seinem Grunde des Rätsels Lösung zu finden sei.

Hans war, ohne daß jemand sonderlich darauf achtgegeben hatte, vom Tisch aufgesprungen. Jetzt rief er die Tür auf und kam in froher Hast zurückgelaufen. „Rutti,“ rief er, „ich weiß jetzt, wo die Frau mit den Hyazinthen hin muß! In den kleinen Salon. All die langweiligen englischen Bilder mit den verrückten Hüten und die Frau, die aussieht, als ob sie ihrem Baby eine Ohrfeige hauen wollte, müssen weg, und gerade über das Sofa kommt dein Bild. Himmlisch wird es da aussehen!“

Helene und Nellie lachten. Sie konnten dem kleinen Eiferer nicht unrecht geben. Es war wirklich ein guter Gedanke, dem Bilde dort auf dem blaßblauen Seidengrund seinen Platz zu geben.

„Wann kommt sie denn endlich, die Frau mit den Hyazinthen?“ fragte Cornelle.

Man nimmt an, daß diese Gegenstände von einem feindlichen Minensucher stammen, der bei dem Bombardement der Forts von Smyrna untergegangen war.

Die Beschießung der Dardanellen.

Athen, 10. März. (Str. Frlst.) Nach Privatmeldungen aus Tenedos sind 1800 Mann englisch-französischer Landungstruppen, die vor einigen Tagen an der kleinasiatischen Küste gelandet waren und die wegen stürmischer See von der verbündeten Flotte im Stich gelassen wurden, am letzten Sonntag von den Türken angegriffen und vollständig vernichtet worden.

Eine englische Schuffigkeit.

Amsterdam, 11. März. (Str. Bln.) Die Londoner Admiralität teilt mit: Seit Kriegsbeginn haben unsere Kriegsschiffe bei jeder Gelegenheit alles mögliche getan, um die deutschen Offiziere und Seeleute, deren Schiffe in den Grund gebohrt worden waren, zu retten. Mehr als 1000 Mann sind unter gefährlichen und schwierigen Umständen gerettet worden, obgleich unseren Seeleuten gegenüber unter den gleichen Umständen eine solche Behandlung nicht stattfand. Die so gefangenen Offiziere sind ihrem Range entsprechend behandelt worden, im Falle der „Emden“ sogar mit militärischen Ehrenbezeugungen. Die Admiralität fühlt sich jedoch nicht berechtigt, die gleichen ehrenvollen Bedingungen auszudehnen auf die 29 Mann des Tauchbootes „U. 8“, welches in der letzten Woche im Kanal bei Dover versenkt wurde und in dem ernsthaften Verdacht steht, unbewaffnete Handelsschiffe versenkt und Torpedos abgefeuert zu haben auf Schiffe mit Nichtkombattanten und Frauen und Kinder. U. a. wird der Dampfer „Otiole“ vermisst. Es ist Grund, zu befürchten, daß „Otiole“ im Anfang Februar mit 20 Mann an Bord versenkt worden ist. Es ist natürlich schwierig, eine Anzahl besonderer Missetaten einem bestimmten Tauchboot zur Last zu legen; es ist möglich, daß darüber Sicherheit erst nach Friedensschluß erlangt wird. Inzwischen dürfen die Personen, gegen die derartige Beschuldigungen erhoben werden, nicht mit den ihrem Range entsprechenden Auszeichnungen behandelt werden und es kann ihnen nicht gestattet werden, sich unter den andern Gefangenen frei zu bewegen.

Die allgemeine Schulpflicht in Belgien.

Brüssel, 10. März. (Str. Frlst.) Unter der deutschen Okkupation wird in Belgien endlich auch zur allgemeinen Schulpflicht gelangen, in deren Einführung es soweit hinter anderen Ländern zurückgeblieben war. Die Notwendigkeit dieser Reform war im Lande selbst längst erkannt worden, aber es kostete schwere Kämpfe, um sie im Parlament durchzusetzen und das Gesetz vom 15. Juni 1914 zustande zu bringen, welches den Schulzwang ausspricht. Der Generalgouverneur hat nun die tatsächliche Ausführung dieses Gesetzes in die Wege geleitet. Im Laufe des Monats März müssen die Listen der schulpflichtigen Kinder aufgestellt werden. Daran anschließend haben die Schulinspektoren die Familienhäupter über ihre Verpflichtungen zu belehren, so daß im Mai alle Vorbereitungen beendet sein werden.

Eine Rundgebung des neuen griechischen Ministeriums.

Athen, 11. März. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence d'Athènes“. Das neue Ministerium hat die Eidesleistung abgelegt. Die der Presse mitgeteilte ministerielle Rundgebung hat folgenden Wortlaut: Griechenland hatte nach den siegreichen Kriegen das dringende Bedürfnis nach einer langen Friedensperiode, um am Gedeihen des Landes arbeiten zu können. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung, seiner Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, sowie die Entwicklung des Nationalreichtums hätten ihm die mit so vielen Opfern erzwungenen Güter gegen jeden Angriff gesichert und hätten ihm auch gestattet, ein dem Staatswohl dienendes Programm durchzuführen und eine den nationalen Überlieferungen entsprechende Politik zu treiben. Unter diesen Umständen war vom Beginne der europäischen Krise an

„In den allernächsten Tagen, Nellie. Direkt von Wien. Das Bild war im Hagenbund ausgestellt.“

„Ich freue mich“, rief Hans und klatschte in die Hände. „Nun muß einen ganzen Tag darüber sitzen, damit man vergleichen kann, den Mund und die Augen, und die Nase und alles!“

„Sie mögen das Bild nicht?“ fragte Cornelia Köhne, der anscheinend teilnahmslos geblieben war.

Er erschrak und wollte etwas sagen, etwas, das anerkennend klang und dabei nichts von seiner heißen Leidenschaft für die Frau mit den Hyazinthen verriet. Aber während er noch nach Worten suchte, kam Helene ihm zuvor.

„Das Bild oder sein Original haben Herrn Köhne enttäuscht, Nellie.“

Es sollte leicht und scherzhaft klingen. Aber es lag ein bitterer Unterton darin, der allen ans Herz griff.

Bald nach vier, man sah noch beim Kaffee im kleinen Salon, kam Hans und meldete: Mörbe sei draußen und lasse Tante Nellie bitten, zu kommen. Sie wisse schon.

Cornelia sprang sofort auf und lief hinaus, ohne sich auch nur Zeit zu nehmen, ihr Pelzjackett überzuziehen.

„Ein guter Gedanke von Mörbe, sie abzurufen“, dachte Helene.

„Was sollte sie auch hier! Peinlich genug, daß sie gerade heute gekommen ist!“

Gleich bei der nächsten Wegbiegung lag das Torwärterhäuschen vor Nellie. Seine hellen Fenster leuchteten durch den Schnee, in den es völlig eingebettet stand.

Sie lief rasch den schmalen Pfad hinunter und sprang über die gefrorenen Steinflufen ins Haus.

Mörbe hatte sich in seine kleine Schlafkammer zurückgezogen, die durch den schmalen Flur von der „guten Stube“ mit dem alten Roshhaarsofa und der etwa gleichaltrigen Schwarzwälderin getrennt war. Er hatte gar keine Lust, sich mit Herrn Edgar, der in Zivil gekommen war, auf eine Unterhaltung einzulassen. Seine wahre Meinung über ihn hätte er ihm doch nicht sagen dürfen, weil sich das nicht geschickt hätte, und zum Romdiespielen hatte nun mal der kleine Invalide kein Talent.

(Fortsetzung folgt.)

für Griechenland die Neutralität geboten. Griechenland hatte jedoch und hat immer die unbedingte Aufgabe, seinen Bündnispflichten nachzukommen und der Erfüllung seiner Interessen nachzugehen, ohne freilich die Unverletzlichkeit seines Gebietes gefährden zu wollen. In dem Bewußtsein der Pflicht auf diese Weise den Interessen des Landes zu dienen, spricht die Regierung die Überzeugung aus, daß die Vaterlandsliebe des Volkes ihre volle Wahrung sichern wird.

Albanien.

Wien, 11. März. (Str. Frlst.) Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Skutari: Essad Pascha, der weiß, daß die Aufständischen im Frühjahr neuerdings mit verstärkten Kräften den Kampf gegen ihn aufnehmen werden, hat Durazzo in den letzten Monaten durch starke Feldbefestigungen geschützt und sich nach Serbien und Montenegro um Überlassung sachkundiger Mannschaften zur Bedienung von Geschützen gewendet. Aus Montenegro sind daher vor einiger Zeit 20 Artilleristen, größtenteils Unteroffiziere, in Durazzo eingetroffen, um Essad Pascha bei der Verteidigung der Stadt gegen die Aufständischen zu unterstützen. Die Tatsache, daß Essad Pascha unter Bruch der Neutralität mit den erbitterten Feinden Albaniens gemeinsame Sache mache, hat im ganzen Lande große Entrüstung hervorgerufen.

Japan und China.

London, 11. März. (Str. Frlst.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Peking wurde China das Recht zuerkannt, Vertreter zu den Friedensunterhandlungen zwischen Japan und Deutschland zu senden, um seine souveränen Rechte zu garantieren. Dafür stimmt China zu, daß neue Märkte geöffnet sowie Eisenbahnen durch Japan angelegt werden. Die Nacht-Riautschow wird an Japan übertragen. Bezüglich der Südmandschurei und der Ostmongolei erhält China die anderen Nationen vertraglich verliehenen Rechte aufrecht. China erklärt sich bereit, den Port Arthur-Vertrag auf 25 Jahre zu verlängern und die Konzession für die Eisenbahn Antung-Mukden und Tschan-Schun-Kirin sowie für die Südmandschurische Bahn auf 99 Jahre auszuweihen. Den Japanern wird das Recht auf Landbesitz in der Südmandschurei zugestanden. China weist die japanische Forderung auf Ganyang sowie auf die Eisen- und Kohlenminen am Yangtse zurück, erklärt sich jedoch bereit, ein Abkommen in verständlichem Sinne zu treffen. China ist einverstanden, daß keinerlei Gebietsabtretungen an der Ostküste an eine andere Macht stattfinden dürfen. China wünscht jedoch, daß allen Mächten von diesem Beschluß Mitteilung gemacht werde. China verlangt dagegen die Zurücknahme der Forderungen bezüglich der Konzessionen in Fuzien, der Eisenbahn vom Yangtse nach Südjina und der Ausübung der Polizei.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Die Siegesbeute von Augustow.

Berlin, 10. März. (W. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den Untergang der russischen zehnten Armee nach folgendes geschrieben:

Am 21. Februar hatten die Reste der zehnten Armee im Augustower Forste die Waffen gestreckt, nachdem alle Versuche des russischen Armeeführers, Generals Sievers, mit den ihm verbliebenen über den Bobr und nach Grodno entkommenen Armeeteilen die vier eingekesselten Divisionen herauszuholen, unter schwersten Verlusten gescheitert waren. Der Wald von Augustow barg nun eine ungeheure Beute. Sie zu bergen war keine Kleinigkeit, da die deutsche Truppe auch in den auf die Kapitulation folgenden Tagen eine Anzahl russischer Angriffe abzuwehren hatte, die von frischen feindlichen Truppen aus der Festung Grodno heraus und über den Bobr hinweg geführt wurden. Trotzdem trafen schon vom 23. Februar ab die ersten erbeuteten Geschütze in Suwalki und Augustow ein, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrte, so daß hier große Parks von je achtzig bis hundert Geschützen jeden Kalibers entstanden. Längere Zeit beanspruchte die Bergung der übrigen Beute. Da lagen ungeheure Mengen in dem Waldgebiete östlich von Augustow bis hinauf nach Matafze. Auf der großen Straße nach Grodno zwischen Augustow und Wipsyl waren allein fünfzig vollgefüllte russische Munitionswagen stehen geblieben. Auch der Weg über Czarnobrod-Rubastka-Supohlitz zeigte auf Schritt und Tritt die Spuren des russischen Rückzuges. Nahe den beiden Straßen begegnete man im Forste überall flüchtig aufgeworfenen russischen Schützengräben und Schützenlöchern sowie notdürftig errichteten Erdhütten und Erdblöchern. Schier unermesslich wurde die Beute in dem Grodno zugelegenen südöstlichen Teil des Augustower Forstes, wo die eingekesselten vier Divisionen die letzten Tage zugebracht und wo sie schließlich auch kapituliert haben. Bei dem Vorwerke Lubinowo zählte man allein hundert Kriegsfahrzeuge aller Art. Losgerissene Artillerie- und Bagageperde umschwärzten zu Duzenden das Vorwerk, viele davon trugen noch ihre ganzen Geschütze, andere hatten sich dieser schon entledigt. Ähnliche Bilder waren bei den Dörfern Markowiz und Bogatyni zu beobachten. Bei Walsch betrug die Zahl der liegengelassenen Munitionswagen und Fahrzeuge der Gefechtsbagage mehrere hundert. Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Fernsprengeräte und Geschütze in großer Zahl. Am größten aber war das

Bild der Zerstörung in dem Waldgelände zwischen Walsch und Vorwerk Mlyned. Hier lagen russische Bagagekolonnen, die vom deutschen Artilleriefeuer niedergemacht worden waren. Bei Vorwerk Mlyned erlitt eine anscheinend im Übergang über den Wald begriffene Munitionskolonne ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise gestürzt rechts und links des Weges beiderseits des Waldes. Einige Fahrzeuge wurden von den durch den Wald bis ans Wasser gezogen und kippten um. In dem tiefen Mühlenbache hingen zwei, die in ihrer Verzweiflung hineingesprungen und sich gestürzt waren, da sie anscheinend die Brücke selbst sperren vorgefunden hatten. Bei Martynki und Chiny findet man die Spuren des letzten Widerstandes in Gestalt von Schützengräben und Löchern. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Wegstrecke zwischen Mlyned und Walsch lagen hunderte schwerer russischer Granaten, die von den Kanonieren entweder fortgeworfen oder bei Kapitulation liegengelassen waren.

Deutschland.

Berlin, 11. März.

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei trat gestern Nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Es wurde über die Unterredung zwischen dem Reichskanzler am Montag Abend mit den Führern der Fraktion für den Versuch aus, die Statuten zum 1. April zu beenden, zugleich aber es zu vermeiden, daß der Reichstag wie das Abgeordnetenhaus im Frühjahr wieder einberufen werden. Im mehrheitlichen Ausschusse behandelte man die allgemeine politische Lage, besonders die der Volkswirtschaft während dann die Einzelberatungen dieser späteren Fraktionsitzungen vorbehalten bleiben.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Das Militärblatt meldet: Die Generalmajors v. Doemming, Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, v. Grawert, Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, und v. Grawert, Kommandeur der 30., vorher der 29. Kavallerie-Brigade, sind in Genehmigung ihrer Abschiedsberichte zur Disposition gestellt worden.

Ausland.

Italien.

Mailand, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Arbeiterkammer in Carrara erklärt den Generalstreik aller Kategorien, mit Einschluß der Stadtangestellten. Die Agitation ist durch das gänzliche Darniederliegen der Marmorindustrie, in der 10000 Personen beschäftigt sind, veranlaßt. — Aus verschiedenen Orten werden schwere Ausschreitungen der Bevölkerung gegen die Arbeitslosigkeit und der Brotverknappung gemeldet, ebenso aus Perugia. — Bei den Provinzialwahlen in Rom brachen in der Provinz Rom schwere Unruhen aus. Carabinieri und Soldaten wurden mehrfach verwundet. Von den Tumultuanten sind dem „Messaggero“ sieben tot und über zwanzig verwundet.

Portugal.

Lissabon, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Infolge der Brotverknappung kam es zu einem Konflikt zwischen Arbeitern des Arsenal und der Polizei. Die Polizei, die mit Schüssen beworfen wurde, machte von der Schusswaffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verletzt. Nach Arbeitsstunden fanden neue Zusammenstöße statt. Die Menge wurde mit Säbelhieben auseinandergetrieben. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Solales.

Weilburg, 12. März.

Wie uns das Rektorat der Landes-Universität Gießen mitteilt, entbehrt das Gerücht, daß im Sommersemester der Unterricht unterbrochen würde, jeder Grundlage. Derselbe wird in allen wesentlichen Teilen durchgeführt. Auch können alle Prüfungen zum Abschluß gebracht werden. Zu bemerken ist trotz des Krieges eine Reihe von neuen Einrichtungen (Sportplatz, Studentengarten u. a.) im Interesse der Studentenschaft in Ausführung begriffen sind.

SS Hilfsprediger Wilhelm Mehlert in Gießen wird ab 1. April als zweiter Varrer in der Gemeinde Driedorf angestellt.

„Zur dankbaren Erinnerung“. Der Mobilmachungsausschuß des „Roten Kreuzes“ in der Stadt Paderborn hat an den Liebesgaben für die Ausstationierten Vereinslazarettzuges 83 „von Hindenburg“ beteiligten Offizieren der Provinzen Westfalen und Hessen-Nassau eine mit der Aufschrift „Zur dankbaren Erinnerung“ versehene und einem roten Kreuz geschmückte Infanteriestellung der Orte. Aus dem Regierungsbezirk Westfalen finden wir darunter: Bielefeld, Gronberg, Vlotho, Bad Oms, Frankfurt, Weilburg, Westerbork, Wiesbaden.

Von den Beamten und Angestellten der preussischen Eisenbahnen, welche in der Front kämpften, haben bis jetzt 10 das Eisene Kreuz 1. Klasse und 1 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Ein neuer Postwagenbrand. Unlängst ist ein mit Postsendungen beladener Eisenbahnpostwagen offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung in der Nähe der Ostbahn gelegenen Stationen Regensburg, Strausberg in Brand geraten. Der Wagen war mit 600 Paketen und 800 Briefen beladen, haltend Feldpostpäckchen, die zum Teil für die Front sammelstellen in Köln-Deutz, Weh, Straßburg, Trier bestimmt waren, beladen worden. Ein Teil der Ladung ist verbrannt, ein anderer Teil hat beim Ausbruch des Feuers durch das Wasser gelitten; nur ein Teil ist gerettet.

Sendungen sind unverfehrt geblieben. In dem Brand-
schutt haben sich an verschiedenen Stellen Reste von Streich-
holzschächten, sowie die Hülle einer Militärpatrone vor-
gefunden. Der Mißbrauch, feuergefährliche Sachen in
Postsendungen zu verschicken, hat offenbar auch in diesem
Falle den Brand verursacht. Von amtlicher Seite ist
mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Selbst-
entzündungen von Postsendungen und die dadurch hervor-
gerufenen umfangreichen Brände vor der Versendung
feuergefährlicher Gegenstände durch die Post dringend ge-
warnt worden. Diese Mahnung kann nicht ernstlich ge-
nug wiederholt werden. Zu den feuergefährlichen Gegen-
ständen gehören auch Reis- und Streichzylinder und
Zündhölzchen jeder Art einschl. der im Geschäftsverkehr
als „Wachserzchen“ bezeichneten Wachstreichzylinder; sie
dürfen unter keinen Umständen mit der Post verandt
werden. Durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot
werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen
geschädigt, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegen-
ständen eine ständige Gefahr für die übrigen sehnstüchtig
erwarteten Feldpostsendungen bilden. Außerdem hat
aber, der dem Verbot zuwiderhandelt, — vorbehaltlich
der Bestrafung nach den Gesetzen — für den entstehenden
Schaden zu haften.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom
25. Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahr-
zeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen,
veröffentlicht im Regierungsamtsblatt Nr. 10) ist vom
1. März 1915 ab die fernere Benutzung von Kraft-
wagen und Krafttraktoren auf öffentlichen Wegen und
Plätzen von der erneuten Zulassung durch den Königl.
Regierungspräsidenten abhängig gemacht. Da-
mit verlieren sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf
denen folgender Vermerk steht:

„Auf jederzeitigen Widerruf zum Verkehr auch
nach dem 14. März 1915 zugelassen.“

Wiesbaden, den März 1914.“

Der Regierungs-Präsident.

(L. S.) J. A.“

Es auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk
nicht enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach
dem 14. März d. J. sofort bei der örtlichen Polizei-
verwaltung abzugeben; sie werden bei der königlichen
Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgehändigt,
wobei die Bundesratsverordnung außer Kraft gesetzt
wird. Kraftfahrzeuge, die ohne erneute Zulassung, d. h.
in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnte
Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach
dem 14. März d. J. verkehren, werden von den Polizei-
behörden eingezogen, worauf der Regierungspräsident das
Fahrzeug ohne Entschädigung als dem Staate verfallen
erkennen kann. Es wird daher vor der unberechtigten
Benutzung der nicht nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge
gewarnt. Vom 15. März d. J. ab werden nur Kraft-
fahrzeuge zugelassen, die den öffentlichen Bedürfnis-
sen dienen. Es sind dies solche, 1) die ausschließlich
zur Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundes-
landes oder einer Behörde, der Feuerwehrr, gemeinnützigen
Verkehr zur Krankenbeförderung oder zu Rettungs-
zwecken bestimmt sind, 2) die zur Ausübung eines im
öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Ärzte, Tier-
ärzte u. dergl.), sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte
Anzahl von Kraftdroschken und Mietwagen. Weiter
kann die Zulassung von Lastkraftfahrzeugen erneuert
werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung der ge-
meinnützigen Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Zu-
lassung von Luxuskraftwagen sind aussichtslos. Anträge
auf Zulassung von Kraftfahrzeugen können, soweit
sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15.
März gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Bei-
legung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Orts-
polizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name
und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des
Fahrzeuges, die Nummer des Kennzeichens sowie die
Ursachen, welche die weitere Zulassung begründen, wo-
bei sie dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung
vorgelegt werden. Schließlich werden die Besitzer
von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen da-
mit aufmerksamer gemacht, daß Duplikate von verloren-
gegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen
nicht in außergewöhnlichen Fällen ausgestellt werden.
Es ist deshalb besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung
dieser Papiere geboten.

(Warnung.) „Taschenfilter“ oder „Feld-
filter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum
Abwischen an Heeresangehörige im Felde angepriesen.
Ihre Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein
eigenes Leben kosten. Sie sind frei von Krankheitserregern und sonstigen
schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher
Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht
das, was von ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter ver-
mögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht
geeignet, krankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie
im verschmutzten Wasser sich vorfinden, mit
sich abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Ge-
sundheit unreinen Trinkwassers höchstens etwas ver-
bessern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht peinlich
gehaltene Taschenfilter ist sogar imstande, das
Wasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheits-
keime weiterwuchern, sich vermehren und das durch
ihre Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen
zu viel, um sie in eine falsche Sicherheit und ver-
fälschte Wasser ist folglich, das durch Taschenfilter gegangen
nicht unbedingt vorzuziehen.

Bermitteltes.

Matburg, 10. März. Regengüsse und Schnee-
schmelze haben die Lahn und ihre Zuflüsse weit aus den
Ufern lassen. Bei Kirchheim ist das Obertal in
seiner Ausdehnung überschwemmt und gleicht

einem See. Die Landstraßen stehen streckenweise unter
Wasser.

* Koblenz, 10. März. Der Rhein ist seit gestern
über 60 Zentimeter gestiegen. Heute früh zeigte der
Pegel 4.12 Meter. Auf dem rechten Ufer ist die Schiff-
brücke bereits verlängert worden. Die Mosel ist eben-
falls gewachsen.

* Koblenz, 11. März. Bei dem andauernden
Schneefall ist der Rhein noch weitere 23 Zentimeter ge-
stiegen und hatte heute morgen einen Pegelstand von
4.36 Meter. Inzwischen ist Tauwetter eingetreten.

* Heidelberg, 11. März. Ein Schadenfeuer
äscherte gestern vormittag das Tabaklager der Zigarren-
fabrik von Gebrüder Jacoby in Leimen vollständig ein.
Der Schaden beläuft sich auf 80000 Mk. Die Ursache
des Brandes, durch den über 100 Arbeiter des Ortes
brotlos werden, ist kurzschluß.

* München, 11. März. Der frühere Kultusminister
Anton Ritter von Wehner, bayerischer Staatsrat im
außerordentlichen Dienst, ist gestern nachmittag im Alter
von 64 Jahren gestorben.

* Königsberg, 11. März. Hier sowie in der Pro-
vinz wurden in den letzten Nächten die tiefsten Tempe-
raturen des Winters beobachtet. In Königsberg waren
16, in der Provinz Ostpreußen 18 Grad. Seit heute
mittag ist es bedeutend milder geworden.

Gruß an die Stillen.*)

Von dem elbischen Dichter Friedrich Lienhard.

Ich grüße die Stillen im lauten Land,
Sie alle, die in dem brausenden Brand
Kraft behielten, stille zu sein —
Sie grüß ich: haltet aus! bleibt rein!

Bleibt, was ihr seid: bleibt still und stark!
Bleibt in den deutschen Bäumen das Mark!
Sendet die Kraft in die Wipfel empor!
Durch euch nur braust der Wipfel Chor.

Ihr wüßt in der Enge, ihr wüßt im Haus,
Fernsinken aber sendet ihr aus
Zum Felde, der sich im Felde rührt:
Gedanken, darin er die Heimat spürt.

Bleibt still und stark, bleibt stark und still!
Der über uns waltet, weiß, was er will:
Schmieden will er aus Born und Rucht
Ein Volk der Würde, ein Volk der Rucht!

* Diese Verse hat der Dichter seinem kürzlich erschienen Schriftchen
„Deutschlands europäische Sendung“ vorausgestellt. (Stuttg.: Greiner
und Pfeiffer). Zugleich erschien in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart
sein Zeitbild: „Das deutsche Elbfl.“

Aufklärende Worte über die Kriegsanleihe!

Die in diesem Blatt vor kurzem veröffentlichte Zeich-
nungsaufforderung auf die neue 5proz. Deutsche Reichs-
anleihe (Zweite Kriegsanleihe) enthält den Vermerk
„unkündbar bis 1924“.

Diese Bedingung ist in manchen Kreisen des Publi-
kums als ein Nachteil für den Erwerber der neuen
Schuldverschreibung aufgefaßt worden, während sie in
Wirklichkeit einen großen Vorzug darstellt. Was
besagt denn die Bestimmung „unkündbar bis 1924“?
Nichts anderes, als daß das Reich die Anleihe min-
destens bis zum Jahre 1924 mit 5 Prozent verzinsen
muß, und daß es vorher weder den Zinsfuß herabsetzen,
noch vorher den Anleihebetrag zurückzahlen darf. Der
Anleihebesitzer bleibt mithin bis zum Jahre 1924 in dem
ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem
Rang der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen
Zinsfußes von 5 Prozent. Will das Reich nach dem
Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent Zinsen zahlen, so
muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen
Kapitalrückzahlung und niedrigerem Zinsfuß. Das
heißt, wer heute 98 $\frac{1}{2}$ Mark für 100 Mark Nennbetrag
der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich
nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 Prozent geben will,
die vollen 100 Mark ausgezahlt erhalten. So und nicht
anders ist die Bestimmung „unkündbar bis 1924“ auf-
zufassen. Ganz irrig ist die Annahme, daß der Anleihe-
besitzer sich vor dem Jahre 1924 das für die Anleihe
aufgewandte Geld nicht wieder verschaffen kann. Die
Reichsverwaltung zahlt zwar, wie schon oben gesagt,
das Kapital vor dem Jahre 1924 nicht zurück, es wird
aber jederzeit möglich sein, ein Wertpapier von den
hohen Eigenschaften der Deutschen Reichsanleihe durch
Bemittelung der Reichsbank oder anderer Banken und
Bankiers zu veräußern, und nach menschlicher Voraus-
sicht wird der Anleiheerwerber bei einem Verkauf für
100 Mark Anleihe nicht nur den aufgewandten Betrag
von 98.50 Mark, sondern wahrscheinlich einen nennens-
werten Aufschlag erzielen.

Eine Schuldverschreibung des Deutschen
Reichs ist jederzeit zu Geld zu machen. Ent-
weder, wie schon gesagt, durch Verkauf oder, wenn das
Geld nur vorübergehend gebraucht wird, durch Ver-
pfändung der Anleihestücke bei den öffentlichen
Darlehnskassen.

Wer durch Inanspruchnahme der Darlehnskassen sich
Geld zum Erwerb von Kriegsanleihe beschafft, braucht
nicht zu befürchten, daß nach einigen Monaten oder über-
haupt zur Unzeit die Rückzahlung von ihm verlangt
wird. Die Darlehnskassen sind eine öffentliche Einrich-
tung, die gerade in erster Reihe den Zweck verfolgt, den
Eigentümern von Wertpapieren eine Geldbeschaffung
durch Verpfändung ihrer Papiere zu ermöglichen. Das
Publikum darf sich folgedessen mit Bestimmtheit auf größtes
Entgegenkommen der Darlehnskassen rechnen. — Bei
dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß den zum Zwecke
der Einzahlung auf die neue Kriegsanleihe zu entnehmenden
Darlehen bis auf weiteres ein Vorzugszinsfuß —
zurzeit 5 $\frac{1}{2}$, statt 5 $\frac{1}{2}$ Prozent — eingeräumt wird.

Alles in allem: es gibt zurzeit keine bessere Kapital-
anlage als die Deutsche Kriegsanleihe. Und so begreif-

lich und wünschenswert es auch ist, wenn das Publikum
bei der Verwendung seiner Spargelder Überlegung und
Vorsicht übt, so darf es doch im vorliegenden Falle ohne
weiteres das Sicherheitsgefühl haben, daß den Interessen
des Vaterlandes und den eigenen Interessen nicht besser
als durch rege Beteiligung an der Zeichnung auf die
Kriegsanleihe gebient werden kann.

Mehlspeisen und Suppen

aus Dr. Oetker's Gustin sind billig, nahrhaft und
wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch
das englische Mondamin kanten.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. März. (Z. U.) Die Blätter veröffent-
lichen nachstehendes Telegramm des türkischen Genera-
lissimus an den Kaiser aus Anlaß der mitgeteilten Ver-
leihung des Eisernen Kreuzes: Sr. Majestät dem deut-
schen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II. Ich
erlaube mir, Euer Majestät meinen tiefgefühlten Dank
für die Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ausdruck
zu bringen. Euer Majestät haben mir damit eine hohe
Ehre erwiesen. Ich sehe darin nicht nur ein Zeichen
Eurer Majestät gnädiger Gesinnung für mich, sondern
auch für die osmanische Armee, deren ganzes Streben
darauf gerichtet ist, ihre Bündnisaufgaben nach Kräften
zu erfüllen. Euerer Majestät allerergebenster Diener
Enver Pascha, Vertreter des Großwesirs und des Sultans
in der osmanischen Armee und Flotte.

Berlin, 12. März. (Z. U.) Nach einer Pariser
Blättermeldung ist der englische Militärliege Chefbed,
der gestern in Eastburne aufgestiegen war, aus 250 Mtr.
Höhe ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

Hamburg, 12. März. (Z. U.) Der von Cardiff
gestern nachmittag in Rotterdam angelommene norwegi-
sche Dampfer „Bisstra“ hat, wie dem „Hamburger
Fremdenblatt“ gemeldet wird, 8 Seemeilen westlich des
Maas-Feuerschiffes den Mast eines gesunkenen Kriegs-
schiffes passiert.

München, 12. März. (Z. U.) Der frühere Erz-
herzog Ferdinand Karl, der jüngere Bruder des ver-
storbenen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand, der
seit einigen Jahren unter dem bürgerlichen Namen
Ferdinand Burg hier lebte, ist gestern gestorben. Beim
Hinscheiden war Erzherzogin Maria Theresia und Maria
Annunziata sowie Prinzessin Elisabeth zu Vichstein
anwesend. Die Beisetzung wird in Obermais bei Meran
erfolgen.

Überall siegreich.

Wien, 12. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart, 11. März. mittags. Die in den letzten
Kämpfen in Russisch Polen und an der Front in West-
galizien bei und südlich Gorlice eroberten Terrainabschnitte
und Höhenlinien sind fest in unserem Besitz. Versuche
des Feindes, einzelne Stützpunkte wieder zurückzugewinnen,
scheiterten durchweg. Neuer starker Schneefall in den
Karpathen hat die Gefechtsfähigkeit sehr behindert. Trotz
dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse hielten an
manchen Stellen der Gefechtsfront Kämpfe an. So wurde
bei der Besetzung einer Höhe der Gegner, mehrere
Kompanien stark, zurückgeworfen, 2 Offiziere und
350 Mann gefangen. Einzelne Nachtangriffe des Feindes
wurden unter Verlusten des Angreifers zurückgeschlagen.
Den vor den eigenen Stellungen nördlich Radworna
zurückgeworfenen feindlichen Kräften wurden in der Ver-
folgung noch weitere 280 Mann an Gefangenen abge-
nommen. Im übrigen an dieser Front sowie in der
Bukowina Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Genf, 12. März. (Z. U.) Das „Elias-Port“ der
Dardanellen war gestern von französischen Kriegsschiffen
erfolglos beschossen worden. Das französische Marine-
amt gesteht zu, daß „Nebelwetter“ die Feststellung irgend
welcher Wirkung verhinderte.

Amsterdam, 12. März. (Z. U.) Der „Nieuwe
Rotterdamsche Courant“ meldet aus Ostburg, Provinz
Zeeland, daß ein englisches Flugzeug am Elisabeth-Holder
in der Nähe der Gemeinde Biezeliet eine Notlandung
vornehmen mußte. Im Flugzeug befanden sich der
Artilleriehauptmann Finer und Leutnant Eastwood vom
englischen Fliegerkorps. Sie sagten, daß sie 5.30 Uhr
morgens bei Ipern aufgestiegen seien und sich im Nebel
verirrt hätten. Als ihr Benzinvorrat auf die Reize ging
und sie Gefahr liefen, in den deutschen Linien landen zu
müssen, beschlossen sie, zu versuchen, die holländische
Grenze zu erreichen. Die Grenzwahe beschloß das Flug-
zeug und traf es auch mehrere Male, aber die Flieger
selbst blieben unverfehrt. Die beiden englischen Offiziere
wurden interniert und nach Groningen gebracht.

Amsterdam, 12. März. (Z. U.) Dem „Tyd“
wird aus Eluis depechiert: Gestern nachmittag kam eine
englische Flugmaschine über Zeebrügge, Hyt und Knede.
Deutsche Artillerie eröffnete sofort das Feuer. Der Flieger
warf Bomben, deren Wirkung unbekannt ist. Aus der
Richtung Neuport hört man schweres Geschützfeuer.
Man vermutet, daß der Kampf begonnen hat den die
Deutschen in den letzten Tagen durch die Heranziehung
von Verstärkungen vorbereiten.

Amsterdam, 12. März. (Z. U.) „Tyd“ meldet
aus Eluis: Die bedeutenden Truppenbewegungen durch
Belgien halten immer noch an. In Rousselaers sind
tausende von Soldaten angekommen und direkt nach der
Ipernfront weitergegarren. An der Front trafen ganze
Züge mit Soldaten ein. Die meisten gehen sofort weiter,
andere bleiben bis zum nächsten Morgen. Nach Tour-
hout und Ostende werden viele Automobile und Wagen
geführt. Nach der hier allgemein vorherrschenden An-
sicht soll nun nach der Besserung der Wegeverhältnisse
versucht werden, die Ipernfront zu durchbrechen. Ge-
tausende der Truppen gestern von Brügge nach der

Front abgezogen, hielt der kommandierende General eine begeisterte Ansprache. Diese Szenen wiederholen sich täglich.

London, 12. März. (Z. U.) Der „Standard“ schreibt, daß man sich auf eine neue Verschärfung des Unterseebootkrieges gefaßt machen müsse. Augenscheinlich habe Deutschland die Angriffe in der vorigen Woche gemildert, da es mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die der amerikanischen Regierung gemachten Vermittlungsvorschläge betreffend Durchlaß der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland von englischer Seite angenommen würde. Da dies nicht geschehen sei, habe Deutschland jetzt kein Interesse mehr daran, besondere Rücksichten walten zu lassen. Die Verschärfung des Unterseebootkrieges sei deshalb unvermeidlich. Es müsse deshalb mit neuen Verlusten gerechnet werden, aus welchem Grunde das Blatt der Admiralität die Erweiterung der Defensivmaßregeln anräth. Laut „Daily Citizen“ haben seit dem 18. Februar noch keine neuen Truppen-Transporte von England nach dem Festlande stattgefunden. Die Admiralität beabsichtigt, die ferneren Transporte über Irland und dann nach Bordeaux abgehen zu lassen.

Verlustlisten

Nr. 170, 171 liegen auf.
Grenadier-Regiment Nr. 6.
Unteroffizier Albert Kraussbauer aus Weilburg i. V.
22. 2. 15, b. d. Truppe.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Gefreiter Adolf Stahl aus Edelsberg gefallen, Wehrmann Jakob Schmidt aus Philippsheim schwer.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 14. März, predigt vorm. 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Lied: Nr. 81 und 134. Kindergottesdienst. Lied: Nr. 40 der Kinderharfe (Eines wünsch' ic.) — Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer M. h. n. Kriegsanstand. Lied: Nr. 277. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 1/2 Uhr: Kriegs- und Kreuzweg-Andacht.

Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abend 5.50, Samstag morgen 8.30, nachm. 3.30, abends 7.10. Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Samstag, den 13. März.
Vorwiegend trübe und neblig, nur zeitweise etwas aufheiternd, ohne erhebliche Niederschläge, ein wenig kälter.

Frisch eingetroffen:

la gutf. Erbsen und Bohnen, Gries, Haferflocken und Reis,
la Pflanzen und Mischobst, zuckerreiche Apfelsinen,
reinschmeck. gebr. Kaffees Pfd. 1.30 1.40 1.50-1.80
Speisefett Pfd. 95 Pfg.

la Gemüse- und Suppen-Mudeln.

Für unsere Krieger im Felde:

Johannisbeer-, Erdbeer- und Himbeer-Gelée, Kirichen in Arrat,
Leberwurst, Frankfurter und Nürnberger Würstchen m. Sauerkraut,
Schweinszunge m. Sauerkraut, Reh- u. Sauerbraten in Dosen,
Mischobst in Feldkartons
Kaffee- Tee- u. Kakao-Würfel, Rum- und Kognat in Feldpack.
Feldkocher mit Pulver 80 Pfg.

Taschenlampen und Batterien.

Erstes Weilburger Consumhaus. R. Brehm.

Holz-Verkauf

der Oberförsterei Ufingen.

Gesamteinschlag des Schutzbezirks Ufingen.

Freitag, den 19. März, ab vormittags 10 Uhr,
im Hotel „zur Sonne“ in Ufingen aus den Distr. 15b
Sperbersborn, 20, 22a Hoheberg, 23c Graulkeichen, 26
Kutcherhaag, 27 Graulkeichen, 31b Hoheberg u. To-
talität: Eichen: 26 Stämme mit 15,44 Fm., 4 Stangen
1r Kl., 8 Rm. Nusscheit, 262 Rm. Scheit u. Knüppel,
7500 Wellen. Buchen: 3 St. mit 2,48 Fm., 767 Rm.
Sch. u. Rn., 13010 W. Abn. Laubholz (Aspe, Erl,
Birk): 79 Rm. Sch. u. Rn., 90 W. Nadelholz (Fi. u.
etwas Ki.): 333 St. mit 120 Fm., 1355 Stangen 1r
bis 3r u. 625 St. 4r-6r Kl., 69 Rm. Sch. u. Rn., 6
Rm. Reifia 1r Kl. Beginn mit D. 26 Kutcherhaag.

Petroleum eingetroffen

bitte sofort Kannen abholen. Wilh. Baurhenn

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger
und liefert sie beim Vaterländischen
Frauenverein ab!

Sonntag den 14. März 1915, abends 8 Uhr
im „Weilburger Saalbau“
zweiter

vaterländischer Vortragsabend

veranstaltet vom **Kriegsgewerbeverein** unter freund-
licher Mitwirkung des Rhein-Main-Verbands für Volks-
bildung und der Gesangsabteilung der hiesigen Land-
sturm-Kompanie.

Vortragsfolge.

1. Teil.

1. Eröffnungs-Ansprache mit Kaiserhoch.
2. Männerchor: „Hymne“ Mehul.
3. Rezitation aus: „Die Glocke“ Schiller.
4. Marsch für Cello und Klavier
5. Rezitation „Der Abschied“ Uhland.
6. Volkslieder für Cello und Klavier Schlemmiller.
7. Männerchor: „Teure Heimat dort am Rhein“ Brodt.

2. Teil.

8. **Das Eisene Kreuz.**
Lebensbild in einem Akt von E. Wichert.

3. Teil.

9. Männerchöre:
a) „Der Soldat“ Silcher.
b) „Schwertlied“ E. M. v. Weber.
10. Rezitation „Das Rothend“ Uhland.
11. Cellovortrag „Träumerei“ R. Schumann.
12. Rezitationen:
a) „Die Schlacht“ Schiller.
b) „Tod der Lüge“ R. Rahn.
13. Cellovortrag mit Klavier aus dem Kaiserquartett Haydn.
14. Allgemeiner Schlussgesang „Deutschland über alles“

Hierzu ist jedermann, außer Kinder unter 14 Jahren,
freudlichst eingeladen. Eintritt frei. Zur teil-
weisen Deckung der hohen Kosten, Programme am Ein-
gang 25 Pfg.

Der Uberschuß fürs rote Kreuz.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herz-
licher Teilnahme während der Krankheit
und beim Heimgang unserer lieben Ent-
schlafenen und Herrn Pfarrer Möhn für
die trostreichen Worte am Grabe sagen
wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bürgermeister **P. Bock**
und Familie.

Ahausen, den 11. März 1915.

Favorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1915, Preis 60 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäschebuch

Preis 60 Pfg.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Samstag den 13. März großer Ausnahmetag

la Rindfleisch (kein Kuhfleisch) 85 Pfg.

la Kalbfleisch ohne Unterschied des Stückes 80 Pfg.

la Schweinefleisch ohne Unterschied des Stückes 90 Pfg.

la Schinken zum Einlegen 90 Pfg.

la Cervelatwurst Pfd. 1.60 M.

bei Abnahme von 10 Pfd. 1.50 M.

la Mettwurst Pfd. 1.20 M.

bei Abnahme von 10 Pfd. 1.10 M.

la Fleischwurst u. Preßkopf Pfd. 90 Pfg.

Leber- und Blutwurst 70 Pfg.

Rostbeef und Lenden im Auschnitt.

Metzgerei Schwarz.

Telephon 141.

NB. Bestellungen per Telephon werden prompt
ausgeführt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wer Vorräte von Kartoffeln, die 1 Zentner = 50 kg.
und mehr betragen mit Beginn des 15. März 1915
in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen
Vorräte der unterzeichneten Behörden anzuzeigen.
Vorräte unter 50 kg. unterliegen vorläufig der An-
zeigespflicht nicht.

Die Anzeigen über die Vorräte sind vom **Dienstag,**
den 16. d. Mts., von morgens 8 Uhr bis abends
6 Uhr, mit Ausnahme der Mittagsstunden von 12
bis 2 Uhr auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 2,
dem Polizeiwachtmeister mündlich — nicht telephonisch —
von zuverlässigen Personen anzuzeigen. Auch können
die Vorratsanzeigen schriftlich an die unterzeichnete Be-
hörde erfolgen.

Wer vorsätzlich die Anzeige zu der auf Grund der
Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 4. d. Mts.
verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet
oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch
können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den
Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige zu der auf Grund dieser
Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist
erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs
Monaten bestraft.

Die Polizeibeamten, die von uns beauftragt werden,
sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats-
räume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte
von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und
die Bücher des zur Anzeige verpflichteten zu prüfen.

Weilburg, den 12. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B. Erlenbach.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der
im Kriege Gefallenen gingen beim hiesigen Volks-
amt weiter ein: Von der Stadt Weilburg 30 Mark.

Der Krieg im Dunkel

Roman von Ludw. Wolff



Das neueste Allsteinbuch-1 Mk

vorrätig in

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

ist gedreht

Maronen

nochmals frisch eingetroffen
und noch sehr preiswert
empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

der Fleckausdecker gründ-
lich verbleicht, sofort gesucht.

Karl Kölscher, Dachdecker-
meister, Alsfeld.

Die von Fräulein Gott-
hardt innegehabte

Wohnung

4-5 Zimmer, Küche u. Zu-
behör ist andernfalls zu verm.

Frau Rüdiger, Alsfeld-Str. 11

Prima Vollmilch

von morgen an Lit. 24 Pfg

Lied, Schulgasse.

Tapeten

neueste Muster riesig
Borde gratis. Bei
weit unter Preis, für
Farben und Biele.

Reinöl und flüssige
Fußbodenöle.

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

Zu verkaufen

springfähige und junge

Zucht-Eber

Friedr. Wilh. Th. Dauborn.

Simmentaler

Zuchtbull

schönes Exemplar, 18
alt, steht zu verkaufen.

Jacob Rein, Oberndorf Kreis

Kirchenfon

Morgen, Samstag
8 1/2 Uhr, Probe in der
Punktl. und vollst.

Erstmalig.

F. K. G.

12. 3. 15.

la holländ. Vollmilch

empfiehlt
Wilh. Baurhenn